

# Freut euch zu jeder Zeit!

Burkhard Josef Berkemann, München

Sich jederzeit freuen<sup>1</sup> – wer will das nicht? Wer einen Weg kennt, sich allzeit zu freuen, kann sich viel Erfolg versprechen und sich großer Beliebtheit erfreuen. Der Leser von „Geist und Leben“ weiß, dass die Überschrift dieses Aufsatzes vom Apostel Paulus stammt und in seiner Korrespondenz einen wichtigen Platz einnimmt (vgl. 1 Thess 5,16 und Phil 4,4). „Freut euch zu jeder Zeit!“ – das ist aber auch die Botschaft der heutigen Spaßgesellschaft. Immer gut drauf zu sein, ohne Ende Party zu feiern und um jeden Preis Trauer zu vermeiden, das ist sehr modern.

Eine kurze Suche im Internet liefert unzählige Seiten zum Begriff „Freude“, wobei auffällt, dass ziemlich häufig auch religiös und weltanschaulich geprägte Gruppen Menschen Freude versprechen. Erwartungsgemäß spielt die Freude auch in der kommerziellen Werbung eine wichtige Rolle, sei es nun ausdrücklich oder – was weit häufiger der Fall ist – in versteckter Weise. In der modernen Lebenshilfekultur fehlt die Freude ebenso wenig. Wer Kurse oder Techniken zu mehr Lebensfreude sucht, kann aus einem breiten Angebot auswählen.

Bei diesem Freude-Angebot kommt der moderne Konsument richtig in Stress. Wer keine Freude zeigt – oder besser: wer nicht dauernd lächelt und nicht ständig gut gelaunt ist, gilt als Miesmacher: Bei ihm stimmt etwas nicht, er hat das richtige Freuden-Mittel nicht angewandt und kommt unter Druck, sich doch endlich auch zu freuen. Denn die Devise lautet ja: Freut euch zu jeder Zeit! Ist es da nicht verwunderlich, dass echte Freude in Wirklichkeit zu einem seltenen Gut geworden ist? Die angebotenen Belustigungen führen nicht zu Erfüllung, die Zukunft wird immer weniger optimistisch gesehen und Depressionen nehmen rasant zu.

Unter Christen verbreitet sich zusätzlich noch ein Freude-Stress anderer Art. Die verbreitete Kritik, dass die Christen zu wenig erlöst aussähen, als dass man an ihre Erlösung glauben könnte, setzt sie bisweilen unter Druck, sich ein fröhliches Gesicht geben zu müssen, damit die Kirche nicht so finster wirkt und die Welt glaubt. Und wenn sie einen Blick in die Bibel werfen, erhalten sie darüber hinaus von keinem geringeren als dem Apostel Paulus

---

<sup>1</sup> Dieser Artikel ging aus meiner Diplomarbeit „Freut euch allezeit im Herrn!“ vom Jahr 2002 an der Universität Innsbruck hervor. Für die Betreuung dieser Arbeit wie auch für die Unterstützung bei der Publikation dieses Artikels in GuL möchte ich Herrn Univ.-Prof. Dr. Martin Hasitschka SJ meinen herzlichen Dank ausdrücken.

selbst dieselbe Aufforderung: „Freut euch zu jeder Zeit!“ Gehört Paulus also in die Reihe der modernen Freudenboten und auch der modernen Freude-Stress-Macher?

Wenn zwei dasselbe sagen, muss es noch nicht dasselbe bedeuten. Wenn zwei sagen: „Freut euch zu jeder Zeit!“, können sie sehr Unterschiedliches damit meinen. In diesem Aufsatz geht es mir darum zu zeigen, wie Paulus und wie unsere Zeit dieses Motto verstehen.

Freut euch doch endlich!

„Freut euch zu jeder Zeit!“ – dieser Leitsatz hat die Form einer Aufforderung. Die Überschrift zu diesem Abschnitt hebt diesen Aspekt noch klarer hervor und weist damit noch deutlicher auf das hin, was daran problematisch ist: Kann man Freude überhaupt befehlen? Die Voraussetzung dafür würde sein, dass Freude willentlich durch zielgerichtetes Verhalten herstellbar wäre. Genau das spiegeln uns zahlreiche Werbebotschaften vor: Es gebe bestimmte Techniken, Methoden oder Produkte, die man nur kennen, anwenden bzw. erwerben müsse, um mit Sicherheit Freude zu gewinnen. Genau das ist aber – schon rein psychologisch<sup>2</sup> gesehen – falsch. Freude ist nicht durch eigene Anstrengung erreichbar und sie stellt sich nicht auf Kommando ein. Je mehr jemand der Freude nachjagt, desto eher verliert er sie; je eindringlicher jemand zur Freude auffordert, desto eher zerstört er sie.

Wie kann Paulus dann aber trotzdem seine Gemeinden wiederholt zur Freude auffordern, wie er es in 1 Thess 5,16 und Phil 2,18; 3,1; 4,4 tut? Es wäre falsch zu meinen, er tue das, weil Nichtfreude heißen würde, dass der Geist nicht wirksam ist. Genau damit würde er die Nicht-Machbarkeit von Freude erkennen und für Christen den eingangs erwähnten Druck erzeugen, sich freuen zu müssen, um nicht als „ohne Geist“ zu gelten. Anselm Grün ist daher zuzustimmen, dass Paulus nicht sagen will: „Freu dich doch endlich!“, sondern uns „vielmehr auf das Wesen unseres Christseins hinweisen möchte“<sup>3</sup>. Wie lässt sich das aber begründen?

Einmal lässt es sich schon auf der sprachlichen Ebene begründen, wenn wir den Urtext betrachten. Die griechische Sprache, in der Paulus seine Briefe abgefasst hat, kennt zwei Befehlsformen: den Imperativ Aorist und den Imperativ Präsens. Der erste fordert den Eintritt einer Handlung, der zweite jedoch deren Fortdauern. An allen Stellen nun, wo Paulus seine Gemeinde

<sup>2</sup> Vgl. C. E. Izard, *Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie*. Aus dem Engl. übers. v. B. Murakami. Weinheim<sup>3</sup>1994, 271.

<sup>3</sup> A. Grün, *Die eigene Freude wiederfinden*. Stuttgart 1998, 133.

zur Freude auffordert, verwendet er den Imperativ Präsens, d.h. er befiehlt ihr nicht etwas, was ihr fehlt, sondern bestärkt sie in dem, was sie bereits tut. Dasselbe lässt sich aber auch mit der Eigenart der paulinischen Mahnreden, der sogenannten Paränesen, begründen, denn wie Gerhard Barth ausführt, rufen diese „die Christen nicht zu etwas auf, was sie noch nicht kennen oder haben, sondern dazu, das zu leben, was ihnen geschenkt ist“<sup>4</sup>.

Dass für Paulus Freude nicht machbar und daher auch nicht befehlbar ist, zeigt sich aber noch viel stärker darin, dass er um ihren Geschenkcharakter weiß, d.h. sie ist für ihn eine Gnade. Einmal bezeichnet er sie sogar ausdrücklich als solche, nämlich in 2 Kor 8,1f, wo er den Überschwang der Freude der Gemeinden Makedoniens als Gnade Gottes deutet. Dass er sie als Gnade versteht, deutet er weiterhin in Gal 5,22 an, wo er sie in Abhebung von den Werken des Fleisches nicht als *Werk*, sondern bewusst als *Frucht* des Geistes bezeichnet, um den Gabecharakter zu unterstreichen.<sup>5</sup> Ein Werk ist nämlich etwas, was der Mensch durch eigene Anstrengung erreicht, eine Frucht hingegen etwas, das ihm zuwächst und zufällt. Gnadenhaftigkeit der Freude schließt aber natürlich nicht aus, dass der Mensch nicht auch daran mitwirken könnte und sollte.

Schon die griechische Sprache legt es nahe, dass Freude und Gnade zusammengehören, hält sie doch zwei verwandte und ganz ähnlich klingende Wörter dafür bereit: *chará* für Freude und *cháris* für Gnade. Der innere Zusammenhang zwischen beiden Begriffen besteht darin, dass das griechische *cháris* grundsätzlich alles bezeichnet, was Wohlbehagen bringt, oder Gegenstand der Freude ist.<sup>6</sup> Wen verwundert es da noch, dass es eine Stelle gibt, nämlich 2 Kor 1,15, wo nicht mehr mit letzter Sicherheit festgestellt werden kann, ob Paulus ursprünglich den Ausdruck *chará* oder *cháris* verwendet hat, weil die Textzeugen beide Möglichkeiten überliefern?

Wenn wir uns schon mit griechischen Ausdrücken beschäftigen, dürfen wir noch einen dritten Begriff nicht vergessen, der ebenfalls der Entstehung und der Bedeutung nach mit *chará* und *cháris* verwandt ist: *eucharistía*, das griechische Wort für Dank. Auch der Dank gehört für Paulus zur Freude. An drei Stellen ist seine Freude über die Gemeinde Auslöser für den Dank an Gott (1 Thess 1,6-9; 3,9; Phil 1,3). In Phil 4,10 verwendet er sogar das Wort „sich freuen“, um seine Dankbarkeit auszudrücken. In 1 Thess 5,16-18 ermahnt Paulus die Gemeinde zu Freude, Gebet und Dank. Wirklich danken können wir nicht für etwas Selbstgemachtes oder Verdientes, sondern nur für

<sup>4</sup> G. Barth, *Der Brief an die Philipper* (ZBK.NT 9). Zürich 1979, 51.

<sup>5</sup> Vgl. F. Mußner, *Der Galaterbrief* (HThK IX). Freiburg 1977, 384f.

<sup>6</sup> Vgl. L. Coenen, TBLNT 1 (1997), 590.

etwas Geschenktes, das Freude macht. Und umgekehrt ist es selbst schon ein Ausdruck der Dankbarkeit, wenn wir Freude über etwas zeigen.

Es mag uns vielleicht enttäuschen, dass wir von Paulus keine Anleitungen zum Erwerb von mehr Lebensfreude erhalten, wie wir es von der modernen Lebenshilfekultur gewohnt sind. Aber gerade darin wird der Apostel dem Wesenskern der Freude viel eher gerecht: Wir können sie nicht herstellen, auch wenn wir das manchmal recht gerne täten, sondern wir dürfen sie annehmen, wenn sie als Geschenk kommt, ähnlich wie auch echte Liebe nicht erzwingbar, sondern nur verschenkbar ist.

### Jeder ist seiner eigenen Freude Schmied

Diese leicht abgewandelte Form eines bekannten Sprichwortes könnte der Leitsatz heutiger Menschen sein, die ihrer je eigenen Freude nachjagen. Freude wird hauptsächlich individualistisch und rein subjektiv gesehen. Jeder ist für seine eigene Freude verantwortlich und nicht für die anderer. Etwas völlig anderes im Umgang mit der Freude lehrt uns hingegen der Apostel Paulus. Wohlgemerkt, er sagt nicht: „Freu dich!“, sondern: „Freut euch zu jeder Zeit!“ Eher stimmt mit ihm hier schon ein anderes Sprichwort überein: Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Wenn wir seine Briefe durchblättern, wird uns bald auffallen, wie häufig er die Freude mit Gemeinschaft in Zusammenhang bringt. Er tut das jedoch in unterschiedlichen Formen, wie die folgende Einteilung erkennen lässt:

- *Einfache zwischenmenschliche Freude*: Eine Person oder Gruppe bereitet einer anderen Freude. Meist ist es die Gemeinde, über die Paulus sich freut, manchmal aber auch umgekehrt. Beispiele für diese Form gibt es viele: Röm 16,19; 1 Kor 16,17; 2 Kor 1,25; 4,1; 1 Thess 2,19; 3,9; Phlm 7.
- *Wechselseitige Freude*: Wenn die Freude vom Gegenüber erwidert wird, ist sie wechselseitig. Dabei kommt es zu einem „Kreislauf der Freude“. Jeder ist sowohl Erfreuer als auch Erfreuter. Anschauliches Beispiel dafür ist Phil 2,17f, wo Paulus sich mit der Gemeinde und diese sich mit ihm freut.
- *Schlichte Mitfreude*: Zwei oder mehrere Personen oder Gruppen erfreuen sich am selben Gegenstand. Das gemeinschaftsstiftende Element ist hier die gemeinsame Gegenstand der Freude. Einer nimmt an der Freude des Anderen teil. Beispiele dafür sind Röm 12,15; 15,10; 1 Kor 12,26; 2 Kor 2,3.
- *Mitfreude an der Freude eines Anderen*: Der Eine freut sich nicht am selben Gegenstand wie der Andere, sondern an dessen Freude selbst. Hier greift die Freude über und wird selbst Gegenstand der Freude eines Anderen, so dass eine Kette entstehen kann. Das beste Beispiel hierfür ist 2 Kor 7,13. Hier

freut sich Titus über die Erquickung der Gemeinde durch den Geist, und Paulus und seine Mitarbeiter freuen sich wiederum an der Freude des Titus.

In allen diesen Fällen bezeichnet die Freude die emotionale Seite gelingender menschlicher Beziehungen, so dass sie eigentlich zu einem Beziehungs begriff wird. Freude ist so wichtig beim Aufbau der Gemeinde, dass François Bussini ihr sogar eine „kirchliche Dimension“<sup>7</sup> zusprechen kann. Besonders in 1 Kor 12,26 macht Paulus ja deutlich, wie wesentlich die Mitfreude zum Aufbau des Leibes Christi gehört, indem er sagt: „Wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.“ Es gilt aber auch das Umgekehrte: Die Gemeinde selbst wird zur Quelle der Freude. Nach all dem bisher Gesagten ist klar, dass es für Paulus keine egoistische Freude in dem Sinn gibt, dass jemand seine Freude für sich allein behalten und mit niemandem teilen will. Eine solche Einstellung würde sogar zum Verschwinden der eigenen Freude führen.

Aber nicht erst der Inhalt der paulinischen Briefe verrät, dass Paulus und die Gemeinde einander gegenseitig zur Freude geworden sind; allein schon die Tatsache, dass überhaupt Briefe zum Trost und zur Ermutigung übermittelt werden, belegt die von Freude geprägte Beziehung, wie Apg 15,31 zeigt. Dass der Brief als ganzer an sich schon den Adressaten Freude vermitteln will, zeigen hauptsächlich die Ermahnungen am Ende der Briefe, die sogenannten Schlussparänesen. Mit diesen verfolgt Paulus neben anderen auch folgende drei Ziele: sich am Ende wieder direkt an seine Adressaten zu wenden, das Gemeinsame und Verbindende zu betonen und noch einmal auf Grundanliegen des Briefes hinzuweisen. Wenn nun Paulus in die Schlussparänesen vierer seiner Briefe jeweils eine Ermahnung zur Freude einfügt (Röm 15,32; 2 Kor 13,11; Phil 4,4; 1 Thess 5,16), dann heißt das nichts anderes, als dass ihm dieses Motiv geeignet erscheint, die drei Ziele zu erreichen: Über die Freude stellt er noch einmal direkten Kontakt zu den Adressaten her, sie betrachtet er als das Gemeinsame und Verbindende, und er weist am Ende noch einmal auf ein Anliegen hin, das er mit dem gesamten Brief verfolgt hat: dass die Adressaten sich freuen.

Wenn man sich aber nicht für sich allein freuen kann und Freude sich äußern und mitteilen will, dann leuchtet es ein, dass Freude auch der Ansporn für die Verkündigung des Evangeliums ist, heißt doch das griechische „euaggélion“ selbst schon „frohe Botschaft“. Diese Botschaft von Tod und Auferweckung Jesu Christi bereitet dem Apostel Freude, eine Freude, die er nicht für sich allein behalten will und kann, sondern die ihn treibt, sie auch mit anderen zu teilen, indem er ihnen eben die Botschaft der Freude mitteilt. Die

<sup>7</sup> F. Bussini, Art. *Joie*, in: *DSp* VIII, 1242: „dimension ecclesiale“.

Freude des Evangeliums ist dazu bestimmt, anderen weitergegeben zu werden, wie William Morrice<sup>8</sup> es ausdrückt. Bezeichnenderweise definiert Paulus sein Apostelamt in 2 Kor 1,15 damit, dass er „Mitarbeiter eurer Freude“ ist. Er versteht also Mission nicht als Beherrschung des Glaubens der ihm anvertrauten Gemeinde, sondern als Dienst an deren Freude. Freude ist der Motor der Evangelisation, aber darüber hinaus des gesamten Lebens aus dem Glauben. Auch das lehrt uns Paulus, wenn er in 1 Thess 5,16 und in Phil 4,1,4 die Freude einer Liste von Ermahnungen zum christlichen Leben voranstellt und wenn er in Röm 12,8 betont, dass das Charisma des Erbarmens mit Fröhlichkeit geübt werden soll. So „bringt wahre Freude zwei seltene Geschwister leicht zusammen, nämlich das Sittliche und das Mühelose“<sup>9</sup>.

### Ein echter Indianer weint nicht

Das bekommt manches Kind zu hören, wenn es sich von seinen Eltern gar nicht trösten lassen will. Nicht weinen zu müssen, diesen Wunsch tragen wir Erwachsene auch heimlich in uns, ist doch all unser Tun gewöhnlich darauf angelegt, Schmerz zu vermeiden und Freude zu erlangen. Wenn Trauer und Leid um sich greifen, verschwindet automatisch die Freude, so meinen wir. Schwierigkeiten werden allenfalls als Herausforderungen gesehen, um rasch bewältigt zu werden und um noch „stärkere“ Freuden anzustreben. Die Frage von unüberwindbarem Leid und Tod wird nicht nur nicht beantwortet, sondern gar nicht erst gestellt. Da scheint sich ja der Aufruf „Freut euch zu jeder Zeit!“ sehr passend einzufügen. Wer sich immerzu freut, muss nie traurig sein. Aber hat Paulus ihn wirklich so verstanden?

Sicher nicht, wenn wir etwa bedenken, dass er der Gemeinde in Rom zufuert: „Freut euch mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden!“ (Röm 12,15). Paulus kennt im spirituellen Bereich sogar eine heilsame Be trübnis „gemäß Gott“ (2 Kor 7,9). Auch die Trauer hat also neben der Freude ihren Platz. Aber Paulus erlebt die Verbindung von Freude und Leid noch viel tiefgründiger, wenn er etwa an die Christen in Korinth schreibt: „Uns wird Leid zugefügt, und doch sind wir jederzeit fröhlich.“ (2 Kor 6,10, nach der Einheitsübersetzung) oder: „Ich fließe über vor Freude bei all unserer Bedrängnis.“ (2 Kor 7,4). Paulus muss also einen Weg gefunden haben, Leid und Bedrängnis zu erfahren und sich zugleich dennoch jederzeit zu freuen.

<sup>8</sup> W. G. Morrice, *Joy in the New Testament*. Exeter 1984, 78.

<sup>9</sup> K. Lehmann, *Jesus und seine Freude*, in: N. Kutschki (Hrsg.), *Ein wahrer Mensch. Was sagt die Bibel über Jesus?* Freiburg 1987, 62.

Noch deutlicher wird das im Brief an die Philipper, ist es doch jener Brief, den er im Gefängnis angesichts seiner drohenden Hinrichtung abgefasst hat und in dem er trotzdem von allen seinen Briefen am häufigsten die Freude erwähnt.

Wie das Verhältnis von Freude und Leid gesehen werden kann und wie Paulus es sieht, lässt sich anhand der folgenden Übersicht veranschaulichen:

- (1) *Entweder Freude oder Leid*: Nach dieser gängigen Auffassung können Freude und Leid nicht gleichzeitig nebeneinander bestehen; meist zerstört das Leid die Freude. Diese Auffassung scheint auch 2 Kor 2,3 zugrunde zu liegen, wo Paulus von der Gemeinde entweder Freude oder Traurigkeit erwartet, doch interpretiert er hier die Freude nicht religiös.
- (2) *Freude nach dem Leid*: Auch hier bestehen Freude und Leid nicht gleichzeitig nebeneinander. Wenn aber die endliche Dauer des Leides abgelaufen ist, soll die endgültige Freude folgen. Beispiele hierfür finden sich vor allem im johanneischen Schrifttum (Joh 16,20-22; Offb 12,12; 18,20; 19,7), in 1 Petr 1,6 und in Hebr 12,2, nicht jedoch in den paulinischen Briefen.
- (3) *Freude trotz des Leides*: Freude und Leid bestehen gleichzeitig nebeneinander, jedoch ohne direkte Verknüpfung, weil ihre Ursachen voneinander unabhängig sind. Bei Paulus nun ist die Ursache der Freude stets stärker, weil sie im göttlichen Bereich anzusiedeln ist, so dass die Freude dem Leid überlegen ist. Dieser Art, Freude und Leid bzw. Trauer zusammenzubringen, können bei Paulus zahlreiche Stellen zugeordnet werden: Röm 12,12.15; 2 Kor 7,4; 8,2; Phil 2,17. Aber nicht nur Paulus selbst machte die Erfahrung von Freude trotz Leid, sondern auch die Gemeinde von Thessalonich (1 Thess 1,6).
- (4) *Freude im Leid*: Klaus Berger deutet in Anlehnung an das Leiden der Märtyrer 1 Petr 4,12-14 als „Ekstatische Freude im Leiden“<sup>10</sup>, er führt aber keine Belege für diese Form der Freude in den paulinischen Briefen an.
- (5) *Freude wegen einer positiven Wirkung des Leides*: Nicht das Leid selbst, sondern ein damit verbundener positiver Umstand, ist Ursache der Freude. In verkürzter, aber missverständlicher Sprechweise wird bisweilen gesagt, das Leid verursache die Freude. Im christlichen Kontext wird das Positive, das dem Leid abgewonnen wird, häufig in der Nachahmung des leidenden Christus, in der Verbindung mit Gott oder in einem Liebesdienst für die Gemeinde gesehen. So bemerkt Joe Baskin, dass, wenn Freude die Reaktion für den Erhalt eines Gutes ist, bei Paulus auch das Leid fruchtbar für ein begehrtes Gut

---

<sup>10</sup> K. Berger, *Historische Psychologie des Neuen Testaments*, in: Merklein/Zenger (Hrsg.), SBS 146/147. Stuttgart <sup>2</sup>1991, 206f.

ist.<sup>11</sup> Diese Form des Verhältnisses von Freude und Leid findet sich in der paulinischen Literatur an folgenden Stellen, wobei in Klammer jeweils die positive Wirkung des Leides angegeben ist: 2 Kor 7,9 (Umkehr); 11,23-27 (je mehr Leiden desto eher Apostel); Phil 1,18 (Das Evangelium wird trotzdem verkündet.); 1,25 (bei Christus sein); 3,10 (Christus gleichgestaltet werden); 1 Thess 2,14 (Nachahmung der Gemeinden Gottes). Über die paulinische Korrespondenz hinaus lassen sich auch Apg 5,41 und Kol 1,24 hier einordnen.

(6) *Freude wegen des Leides selbst:* Freude am Leid selbst kommt bei Paulus nicht vor. Lustgewinn durch gewaltsame Zufügung von Leid an sich selbst oder anderen wird als Masochismus bzw. Sadismus i.w.S. bezeichnet und ist eine psychische Perversion. Wenn verschiedene spirituelle Autoren bisweilen die Formulierung „Freude am Leid“ verwenden, handelt es sich bei näherem Hinsehen immer um Fall (5).

In dieser Zusammenstellung fällt auf, dass Paulus Freude bereits mitten im Leid kennt und nicht auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet. Ferner zeigt die Zusammenstellung, dass viele Stellen, an denen Paulus Freude und Leid zusammen erwähnt der Form (3) zuzuordnen sind. Damit verdeutlicht der Apostel aber auch, dass für ihn die Freude dem Leid überlegen ist, ihr der Primat gegenüber dem Leid zukommt, auch wenn dieses vielleicht häufiger vorkommen mag. Die Freude ist für ihn deshalb stärker, weil sie letztlich in Gott gründet. Wir könnten es uns vielleicht so vorstellen, dass die Grundmelodie in seinem Leben die der Freude ist, in die sich bisweilen auch Klänge von Trauer, Angst und Leid mischen, die manchmal durchaus laut werden können, ohne aber die Grundmelodie der Freude jemals ganz überdecken zu können. Die dauernde Freude lässt sich verstehen als in Gott gründende, immer vorhandene Grundstimmung, die manchmal in einem Hochgefühl nach außen dringt, manchmal aber auch von Leid und Bedrückung überlagert wird, jedoch in der Tiefe beständig weiterwirkt und das Leben des Christen prägt.

Somit gehört Paulus nicht zu jenen Menschen, welche die Freude krampfhaft erhalten wollen, indem sie allem Leid ausweichen. Er gehört aber auch nicht zu jenen, welche dem Wechselspiel von Freude und Leid im Ganzen entkommen wollen, indem sie einen Zustand der Gleichgültigkeit gegenüber Emotionen oder der völligen Gefühllosigkeit suchen. Ein echter Indianer weint nicht. Ein echter Christ schon, aber er weiß sich dabei immer von einer noch grundlegenden Freude getragen.

---

<sup>11</sup> J. R. Baskin, *Words for Joy and Rejoicing in the Writings of the Apostle Paul and Philo Judaeus*. Princeton 1966, 121.

## Eine Party ohne Ende

„Freut euch zu jeder Zeit!“ – heute würde man vielleicht eher sagen: „Feiert Party ohne Ende!“, aber so versteht Paulus seine Ermunterung natürlich nicht. Es klingt zwar für unsere Ohren verlockend, ohne Ende Party zu feiern, aber wer es versucht, wird bald feststellen, dass seine Freuden kurzlebig und vergänglich sind und dass er daher laufend neue Quellen der Freude suchen muss. Die Freude des Paulus ist hingegen wirklich von Dauer und unzerstörbar. Er hat die Quelle seiner Freude im Herrn gefunden.

„Freut euch zu jeder Zeit!“ könnte ohne weiteres als Motto der Spaßgesellschaft gelten, aber Paulus sagt nicht einfach „Freut euch jederzeit!“, sondern: „Freut euch jederzeit *im Herrn!*“ (Phil 3,1; 4,4). Diesen kleinen, aber feinen Unterschied habe ich bisher unterschlagen, aber er ist doch schon an einigen Stellen durchgedrungen, denn es ist unmöglich, über die Freude bei Paulus zu sprechen, ohne darauf zu stoßen.

Wiederholt schreibt Paulus von der Freude „im Herrn“ (Phil 3,1; 4,4.10), an keiner Stelle hingegen von der Freude „in Christus“. Beide Formeln ersetzen Rudolf Bultmann zufolge „ein sprachlich noch nicht entwickeltes Adverb ‚christlich‘, bzw. ‚als Christ‘, ‚in christlicher Weise‘“<sup>12</sup>. Wenn daher Paulus die „Freude im Herrn“ hervorhebt, bezeichnet er damit die neue Seinsweise des Glaubenden. Im Herrn zu sein heißt auch, in der Freude zu sein.

So wie das Heil für Paulus nicht nur eine zukünftige, sondern vor allem eine gegenwärtige Dimension hat, so auch die Freude, die wesentlich zum Heil dazugehört. Die Freude wird also nicht erst irgendwann in der Zukunft oder nach der Zeit von Dauer sein, sondern sie dauert bereits im Jetzt an. Freude ist für Paulus ein konstitutives Element des Reichen Gottes (Röm 14,17), das bereits angebrochen ist, und in Phil 1,18f kann er davon ausgehen, dass er sich freuen wird, weil er von seiner Rettung bzw. seinem Heil bereits weiß. Die Freude des Paulus hat aber auch eine zukünftige Dimension, wenn er den Thessalonichern versichert, dass sie seine Freude und sein Ruhmeskranz vor Jesus, dem Herrn, sein werden, wenn er kommt (1 Thess 2,19f). In Röm 15,13 erkennt Paulus den Gott der Hoffnung als den Geber der Freude.

Für Paulus gehört die Freude auch unmittelbar mit dem Heiligen Geist zusammen. In 1 Thess 1,6 stellt er fest, dass die Thessalonicher das Wort in viel Bedrängnis mit Freude aufgenommen haben. Diesen Befund versucht Paulus zu deuten, und er kann es nicht anders, als im Bekenntnis, dass es sich dabei um die Freude des Heiligen Geistes handelt. Rainer Kampling schließt aus

---

<sup>12</sup> R. Bultmann, *Theologie des Neuen Testaments*. Hrsg. v. O. Merk (UTB 630). Tübingen 1980, 329.

dieser Stelle: „Vielmehr ist Freude ein Widerfahren, das das ganze Sein umfasst und in seiner Unerwartetheit und Tiefe über den Menschen hinausverweist auf den Geist und damit auf Gott.“<sup>13</sup> Wer in seinem Leben Freude erfährt und fähig ist, hinter der Gabe den Geber zu sehen, den kann Freude auf Gott hinweisen.

### War Paulus ein fröhlicher Mensch?

Nach all dem bisher Gesagten scheint die Antwort auf diese Frage mehr als klar. Hätte ich sie jedoch gleich zu Beginn gestellt, so hätte vielleicht mancher Leser bei seiner Entscheidung geschwankt. Eelis Gulin will „.... die tiefsten pessimistischen Züge [des Paulus] klar vor Augen“<sup>14</sup> sehen und bemerkt, dass der Apostel „anstatt des Humors sich des Öfteren der schärfsten, beißenden Ironie bedient (1 Kor 4,7f; 2 Kor 11,19-21; Gal 4,19)“. Dann räumt er immerhin auch optimistische Züge ein, jedoch so, dass „es zu diesem Optimismus immer des Sprunges des Glaubens bedarf.“ Darin können wir aber auch etwas Positives sehen, das für Paulus und die Kraft spricht, die er aus seinem Glauben schöpft. Ein missmutiger Mensch hätte gewiss nicht so viele Menschen für Christus begeistern können.

Nelly Beaupère stellt sich auch die Frage, wie sich die Freude des Paulus im Laufe der Zeit entwickelt habe. Dabei geht er davon aus, dass er schon als Jude die Freude gelebt habe, und dass dann Damaskus weniger Bekehrung als Eintritt in die Fülle des Glaubens und damit auch in die Fülle der schon als Jude gelebten Freude gewesen sei<sup>15</sup>, und weiter, dass er in der Konversion Sinn und Quelle seiner Freude kennen gelernt habe: Jesus Christus<sup>16</sup>. Beaupère versucht auch, eine Entwicklung des Themas der Freude in den verschiedenen Phasen des Lebens von Paulus und im Fortschreiten seiner Reflexion zu entdecken:<sup>17</sup> (1) 2. Missionsreise: Freude am Wachsen der Gemeinden. (2) In der charismatischen Erfahrung vorweggenommene Freude an der Parusie. (3) Spirituelle Freude in der Verfolgungssituation. (4) Prüfung der Freude in der Gefangenschaft.

Als Quelle für den Charakter des Paulus kann auch die Apg herangezogen werden. Paulus und Barnabas bezeichnen in ihrer Rede von Apg 14,17 die Bewohner von Lystra als von Gott mit Fröhlichkeit erfüllt. Viermal be-

<sup>13</sup> R. Kampling, Freude bei Paulus, in: *TThZ* 101 (1992) 69-79, 71.

<sup>14</sup> E. G. Gulin, *Die Freude im Neuen Testament*. 1. Teil: Jesus, Urgemeinde, Paulus. Helsinki 1932, 143f.

<sup>15</sup> N. Beaupère, *Saint Paul et la Joie*, in: *LiBi* 35. Paris 1973, 56.

<sup>16</sup> Ebd. 47.

<sup>17</sup> Ebd. 35ff.

schreibt die Apg sein Wirken mit dem Ausdruck *euthymós*, d.h. frohen Mutes, oder mit verwandten Wörtern. Frohen Mutes verteidigt Paulus seine Sache in Apg 24,10 vor dem Statthalter Felix. Guten Mut spricht Paulus wiederholt in Apg 27,22.25 den Passagieren des in Seenot geratenen Schiffes zu und erreicht, dass sie in 27,36 tatsächlich frohen Mut fassen. Daraus können wir schließen, dass Paulus selbst immer guten Mutes war und – selber in fröhlicher Stimmung – auch anderen Leuten Fröhlichkeit und Ermunterung verleihen konnte. Zwar ist bei Aussagen der Apg über das Leben des Paulus Vorsicht geboten; aber in dieser Sache, nämlich dass Paulus Freude als von Gott geschenkt betrachtet, auch in Bedrängnis die frohe Stimmung bewahrt und Freude anderen Menschen weitergeben kann, bietet seine Korrespondenz genügend Parallelen, so dass wir diese Grundzüge der paulinischen Freude wohl als gesichert betrachten können.

Und Paulus hat mit seiner Freude gewiss nicht gezeigt! Er stellt sich nicht – wie manche spirituelle Autoren später – die Frage, ob ein Christ sich freuen solle und worüber er sich allenfalls legitimerweise freuen dürfe. Für ihn ist klar, dass die Freude wesentlich zum Christsein gehört – und nicht nur ein bisschen Freude! Er selber strömt über vor Freude (2 Kor 7,4), und auch die Christen in Mazedonien handeln aus dem Überschwang ihrer Freude heraus (2 Kor 8,2). Auch hat die Beschäftigung mit der Freude bei Paulus gezeigt, dass er nirgends sogenannte wahre und falsche Freuden gegeneinander ausspielt, denn christliche Freude zeichnet sich für ihn weniger durch ihren Gegenstand aus, als vielmehr durch die Art und Weise, wie sie gelebt wird.

Möglicherweise war Paulus nicht schon von seiner Naturanlage her fröhlich. Sicher war er kein Spaßmacher oder Witzereiüber, und er lief nicht ständig mit einem aufgesetzten Lächeln umher. Er kennt auch andere Emotionen. Aber macht ihn nicht gerade das für uns heute so sympathisch? Der Freude des Paulus kommt sicher zugute, dass sie sich in eine Gesamtpersönlichkeit einfügt, die von starkem Selbstbewusstsein geprägt ist, welches wiederum zu einem guten Teil in seinem Erwühlungsbewusstsein gründet. Seine Freude und überhaupt seine durch Emotionalität gewinnende Gemütsart sind es sicher auch, die ihn zu einer ansteckenden Persönlichkeit gemacht haben.